

**ZA –Archiv Nummer 0651**

**Die Situation der werdenden Mütter 1970**

**1970**

B E R I C H T

DIE SITUATION  
DER  
WERDENDEN MÜTTER

Dieser Bericht schildert die  
Situation der werdenden Mütter  
unter einigen interessanten  
Aspekten

Eine quantitative Untersuchung.

Erhebungszeitraum:

Juni-Juli 1970

Copyright:

GfG

GESELLSCHAFT FÜR GRUNDLAGENFORSCHUNG  
MBH. München, und BUNDESZENTRALE FÜR  
GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG, Köln

Alle Rechte jeder Art von Veröffent-  
lichung vorbehalten.

Dezember 1970

METHODEN-  
BESCHREIBUNG

VII. A N H A N G

METHODEN-BESCHREIBUNG

FRAGEBOGEN

Die Feldarbeit zu dieser Untersuchung fand in den Monaten Juni und Juli 1970 statt.

Dieser Termin wurde deshalb gewählt, weil in den Monaten Juni und Juli die Verteilung der Schwangerschaften auf die charakteristischen Schwangerschafts-Monate am gleichmäßigsten ist, so daß bei Zugrundelegung eines at-random-Samples der zufällige Anteil der Befragungspersonen innerhalb der einzelnen Schwangerschafts-Grade am ausgeglichtesten zu erwarten war.

Die Stichprobe besteht aus 1.005 Fällen.

Die Auswahl der Zielpersonen erfolgte nach einem mehrstufigen, geschichteten Random-Route-Verfahren.

Gemäß dem Anteil der Geburtenhäufigkeit wurde die Gesamtzahl der Interviews auf die Nielsen-Gebiete repräsentativ verteilt.

Die Anzahl der auf die einzelnen Nielsen-Gebiete entfallenen Interviews wurde zusätzlich noch auf die Ortsgrößen-Klassen dieses Nielsen-Gebietes so verteilt, daß ihre Verteilung dem prozentualen Anteil der Geburten innerhalb dieser Ortsgrößen-Klassen entsprach. Die Verteilung auf die Ortsgrößen-Klassen ist repräsentativ.

Die Verteilung des Interviews in den Großstädten erfolgte unter Zugrundelegung von Wahlkreisen bzw. Stadt-Bezirken und deren Einwohnerzahlen.

Innerhalb der auf diese Weise ermittelten Befragungsbereiche (Sample-points) wurden nach einem besonderen von uns entwickelten Flächenstichproben-Verfahren die Zielhaushalte rein zufällig ermittelt.  
Es fielen 398 Sample-points an.

Mit Hilfe des Schweden-Schlüssels wurde im Zielhaushalt eine erwachsene Person ermittelt, welche nach einer Befragungs-Person (Schwangeren) in der engsten Nachbarschaft oder engsten Verwandtschaft gefragt wurde.

Nach eingehenden Überlegungen hat sich diese Art der Ermittlung der Befragungs-Personen als die innerhalb der vorhandenen Möglichkeiten mit am wenigsten Fehlern behaftete erwiesen, so daß mit Hilfe dieser Methode eine dem augenblicklichen Stand des Wissens entsprechende Zufalls-Stichprobe mit hoher Wahrscheinlichkeit zustandekommt.

Die angefallenen Ergebnisse (sozio-demographische Daten) haben die Richtigkeit der Sample-Bildung bestätigt.

Kurze Erklärung des Punktgruppen-Verfahrens zur Erfassung der Zugehörigkeit zur sozialen Schicht

Die Ergebnisse dieser Untersuchung wurden auch auf das Kriterium "soziale Schichtzugehörigkeit" hin untersucht. Hier soll kurz erklärt werden, welche Schicht-Definition dieser Auswertung zugrundegelegt wurde.

Zur Bestimmung der Zugehörigkeit zu sozialen Schichten gibt es eine ganze Reihe von Verfahren. In letzter Zeit hat sich das Modell aus der Leser-Analyse sehr bewährt, in dem die Schichtzugehörigkeit nach dem sogenannten Punktgruppen-Verfahren ermittelt wird.

Dieses LA-Punktgruppen-Verfahren zur Definition der sozialen Schichtzugehörigkeit wurde auch in der vorliegenden Untersuchung angewandt.

Die LA stützt sich dabei hauptsächlich auf Arbeiten und Untersuchungen des Kölner Soziologen E. K. Scheuch, Darstellung und Zusammenfassung dieser Arbeiten finden sich in dem Beitrag "Sozialprestige und soziale Schichtung", den E. K. Scheuch im Sonderheft 5 (1961) der "Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie" veröffentlicht hat.

Der Begriff der "Sozialen Schicht" zielt auf Bevölkerungsgruppen, die sich nach gewissen objektiven Faktoren annähernd in einer Lebenslage mit ähnlichen Chancen und ähnlichen Lebensweisen finden, - Lebenslagen, die sich auch subjektiv im Erleben und Verhalten dieser Bevölkerungsgruppen vielfältig widerspiegeln.

Das Punktgruppen-Verfahren soll nun die Schicht-Zugehörigkeit des Befragten dadurch bewerkstelligen, daß man die erwähnten objektiven Faktoren möglichst ökonomisch in den Griff zu bekommen sucht.

Hierzu benützt man als Indikatoren

die wirtschaftliche Lage (repräsentiert durch das Netto-Haushaltseinkommen),

die Zugehörigkeit zu einem Beruf (repräsentiert durch die Berufsgruppen-Zugehörigkeit des Befragten, bzw. - falls dieser nicht berufstätig ist - durch die Berufsgruppen-Zugehörigkeit des Haushaltsvorstandes) und

das kulturelle Niveau (repräsentiert durch die Art der Schulbildung des Befragten).

Nun ist es zweifellos in der modernen Industriegesellschaft so, daß Schulbildung, Berufsgruppen-Zugehörigkeit und Einkommen in ganz erheblichem Maße korrelieren. Trotzdem sind diese Merkmale nicht ohne weiteres gleichwertig zu behandeln. Einmal schon deshalb, weil die Berufsgruppen-Zugehörigkeit (z.B. "Selbständige Geschäftsleute" oder "Sonstige Angestellte") zu wenig über die mögliche soziale Position des Befragten aussagt (somit den Indikator "Beruf" zu wenig trifft),